

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von der ver.di Projektgruppe Stolpersteine. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für das Opfer Sophie Leipziger recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 11 b vom Beruflichen Gymnasium „Der Ravensberg“.

REGIONALES BERUFSBILDUNGSZENTRUM WIRTSCHAFT . KIEL

LUDWIG
ERHARD
SCHULE
Lehrer



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Nähere Informationen



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
in Schleswig-Holstein e.V.

Bernd Gaertner
Tel. 0431/6403-620
gcjz-sh@arcor.de

ver.di Projektgruppe Stolpersteine
Susanne Schöttke
Tel.: 0431/51952-100
susanne.schoettke@verdi.de



Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine

Bankverbindungen für Spenden

ver.di
SEB, BLZ 21010111
Kto.-Nr. 1050047000
Stichwort „Stolpersteine“

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 21050170
Kto.-Nr. 358601
Stichwort „Stolpersteine“

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Berufliches Gymnasium „Der Ravensberg“
V.i.S.d.P.: LH Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz und Druck: Rathausdruckerei
Kiel, Mai 2011

Stolpersteine in Kiel

Sophie Leipziger

Bülowstraße 3

Verlegung am 18. Mai 2011



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 500 Städten in Deutschland und mehreren Ländern Europas über 27.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



*In den letzten Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
27.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*

Stolperstein für Sophie Leipziger, Kiel, Bülowstraße 3

Sophie Leipziger, geborene Eisack, kam am 13.8.1864 in Nakel an der Netze (Westpreußen) zur Welt. Mit ihrem Ehemann Lipmann (genannt Leo) Leipziger und ihren vier Kindern Johanna, Gertrud, Else (Luise) und Erich lebte sie zunächst in Lissa/Posen (heutiges Polen).

Vermutlich wegen der – auch Lissa betreffenden – deutschen Gebietsabtretungen an Polen in Folge des Versailler Vertrages zog das Ehepaar am 15.1.1920 nach Kiel, wo bereits ihre Tochter Johanna lebte. Hier war der ehemalige Bäcker Leo Leipziger als Kaufmann gemeldet (aber wohl nicht aktiv tätig). In ihrer Kieler Zeit lebten die Eheleute in der Bülowstraße 3 in offenbar guten bürgerlichen Verhältnissen. Beide waren Mitglieder in der israelitischen Gemeinde Kiel, jedoch ohne sich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen; sie galten als liberal.

In dem eher kleineren Kiel fühlten sich Sophie und ihr Mann ab 1933 immer mehr den Anfeindungen der Nationalsozialisten ausgesetzt, so dass sie am 18.4.1937 nach Berlin verzogen, wo sie sich mehr Anonymität erhofften. Bald darauf verstarb Leo Leipziger, der genaue Zeitpunkt ist allerdings nicht bekannt. Sophie lebte von nun an allein. Am 5.7.1938 zog ihre Tochter Johanna mit ihrem Ehemann nach Berlin. Von dort gelangte diese am 31.8.1939 mit dem letzten Flüchtlingsschiff Rudnitchar nach Haifa/Palästina, wo bereits ihre Tochter Charlotte Goldmann, später bekannt als Lotti Huber, lebte.

Zu dieser Zeit nahm die Diskriminierung und Verfolgung der Juden in ganz Deutschland massiv zu. Aufgrund ihres hohen Alters blieb Sophie Leipziger von Zwangsarbeiten verschont, die viele Berliner Juden in Rüstungsfabriken verrichten mussten. Jedoch wurde sie im Juli 1942 mit weiteren alten Juden in ein Altersheim zwangseinquartiert, um am 14.7.1942 nach Theresienstadt deportiert zu werden. Theresienstadt war als Alters- und Vorzeigeghetto der Nationalsozialisten für die älteren, arbeitsunfähigen Juden geplant. Man kann davon ausgehen, dass die Gründe für Sophies Tod am 17.09.1943 ihr hohes Alter von 79 Jahren, die mangelnde Ernährung und die unerträglichen Lebensbedingungen im Ghetto waren.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- Lotti Huber, Diese Zitrone hat noch viel Saft! Ein Leben, St.Gallen/Berlin/Sao Paulo 1990

